

Unternehmensnahe Qualifikationsforschung - Methoden der kooperativen Analyse

In Deutschland ist berufsbezogene Qualifikationsforschung seit jeher eng mit den Begrifflichkeiten Beruf bzw. Beruflichkeit und der jeweils eigenen Definition dieser Konstrukte verknüpft. In den vergangenen Jahren haben sich hierzu aus berufspädagogischer Perspektive vor allem der berufswissenschaftliche und der bildungswissenschaftliche Ansatz ausdifferenziert. Beide Ansätze, wenn sie sich auch aus unterschiedlichen Blickwinkeln der Analyse von Qualifikationen nähern, begreifen Qualifikationsforschung dabei als mehr, als die „reine Ableitung von Qualifikationsanforderungen aus dem Beschäftigungssystem“ (Büchter/Gramlinger 2006, 5 f.). Vielmehr soll sie zusätzlich die „soziale Konstruiertheit von Qualifikation und die politische Dimension“ (ebd.) betonen. Kompetenz- und Identitätsentwicklung sind diesem Verständnis nach untrennbar miteinander verknüpft (vgl. Rauner, 2007, 10). Qualifikationsforschung versucht demzufolge, „eine Verbindung zwischen Arbeit, daraus geschlossenen Anforderungen an die Berufstätigkeit, berufsrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen sowie schließlich Inhalten und Prozessen des Lernens herzustellen“ (Teichler 1995, 502).

Trotz dieses berechtigten, universellen Anspruchs bei der Definition von Beruflichkeit darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden, dass „die Kenntnis der objektiven Anforderungen an den Facharbeiter (...) eine unerlässliche Voraussetzung für die Inhaltsbestimmung und die Erarbeitung von Berufsbildern und Berufsbildungsplänen für die Berufsbildung“ (Becker/Spöttl 2006, 2) bleibt. Demzufolge folgt der hier vorzustellende empirische Ansatz zur Qualifikationsforschung einem pragmatischen Berufs- bzw. Beruflichkeitsbegriff nach Kutscha, der davon ausgeht, „dass Beruflichkeit als Prinzip kultivierter Arbeit ein konstitutives Element komplexer arbeitsteiliger Gesellschaften ist“ (2008, 2). Beruf sei ein auf gesellschaftlich legitimierte Wissens- und Qualifikationsstandards bezogenes Muster von Arbeitsfähigkeiten, die durch eine rollen-typische Kombination von Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten gekennzeichnet sind (vgl. ebd.).

Dieser Fokus ist auch vor dem Hintergrund der Diskussion um kompetenzbasierte Ausbildungsordnungen aktuell. Die hierfür definierten Leitlinien (Orientierung an Kompetenzen, lernergebnisorientierter Beschreibung der Kompetenzen und Orientierung an Arbeits- und Geschäftsprozessen) können nur dann umgesetzt werden, wenn ein auf empirisch-wissenschaftlichem Weg erhobenes und bei allen relevanten Akteuren akzeptiertes Verständnis über benötigte berufliche Kompetenzen vorliegt.

Für die Ordnungsverfahren zu neuen bzw. zu novellierenden Berufsbildern und auch für die weiterhin aktuellen Überlegungen zur Gestaltung von Berufsgruppen gilt es daher, ein Verfahren zu etablieren, das nicht nur auf das Erfahrungswissen erfahrener Zeugen, z.B. bei den Sozialpartnern, setzt. Die benötigten beruflichen Anforderungen müssen vielmehr zusätzlich aus der betrieblichen Praxis heraus nachgewiesen werden. Verfahren, die die Analyse betrieblicher Arbeits- und Geschäftsprozesse fokussieren und neben aktuellen

Anforderungen auch zukünftige Entwicklungen antizipieren, können hierfür einen objektiven, undogmatischen Weg darstellen, den Gestaltungsprozess von Berufen vorzubereiten bzw. zu begleiten.

Der Beitrag stellt ein unternehmensnahes, empirisches Verfahren vor, das insbesondere betriebliche Akteure (Ausbilder, Produktionsleiter etc.) ins Zentrum der Analyse stellt und so einen empirischen Beitrag zur Erfassung beruflicher Handlungskompetenz leistet.

Literatur:

Becker, M. & Spöttl, G. (2006): Berufswissenschaftliche Forschung und deren empirische Relevanz für die Curriculumentwicklung, *bwp@*, 11, 2006. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe11/becker_spoettl_bwpat11.pdf

Büchter, K. & Gramlinger, F. (2006): Qualifikationsforschung als berufs- und wirtschaftspädagogischer Schwerpunkt – Selbstverständnisse in Theorie und Empirie, *bwp@*, 11, 2006. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe11/buechter_gramlinger_bwpat11.pdf

Kutscha, G. (2008): Beruflichkeit als regulatives Prinzip flexibler Kompetenzentwicklung - The-sen aus berufsbildungstheoretischer Sicht, *bwp@*, 14, 2008. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe14/kutscha_bwpat14.pdf

Rauner, F. (2007): Duale Berufsausbildung in der Wissensgesellschaft – eine Standortbestimmung. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Reihe: Jugend und Arbeit – Positionen, Gütersloh.

Teichler, U. (1995): Qualifikationsforschung. In: Arnold, R./ Lipsmeier, A. (Hrsg.): Handbuch der Berufsbildung. Opladen, 501-508.